

Hrsg. Ullrich Junker

**Über die Wasserzeichen der  
ältesten Linenpapiere in Schlesien.**  
Vom Geometer Adalb. Rauter

**© im Okt. 2021  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

# Sechster Bericht

des

unter dem Protectorate

Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin Friedrich Wilhelm

stehenden

## Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer.

Preis der einzelnen Hefte 15 Sgr., zwei und mehrere Hefte im Jahresabonnement 1 Thlr.

Mit 9 Bildtafeln.



Breslau,  
Druck von Robert Rischkowsky.  
1866.

# Über die Wasserzeichen der ältesten Linenpapiere in Schlesien.

Vom Geometer Adalb. Rauter

(Mit acht lithographischen Tafeln.)

Das Wort Papier ist aus dem Griechischen und Lateinischen *πάπυρος*, papyrus, welches eigentlich aus Aegypten stammt, gebildet, und mit der Sache selbst in den übrigen Teilen der Welt bekannt geworden. Das ägyptische Papier<sup>1</sup> wurde aus den Häuten der an den Ufern des Nils und in den dortigen sumpfigen Gegenden wachsenden Papier-Pflanze (*Cyperus Papyrus* L.) verfertigt. Man zog die Häute davon, die den Stamm umgaben, ab, breitete sie der Länge nach auf einer mit Nilwasser benetzten Tafel in der Form aus, welche die daraus zu verfertigenden Bogen haben sollten, und überstrich sie mit heißgemachtem klebrigem Nilwasser. Auf diese erste Reihe Häute legte man in die Quere eine zweite Blätterlage, preßte den so entstandenen Bogen (*plagula*), nahm ihn alsdann von der Tafel, trocknete ihn an der Sonne und glättete ihn mit einem Zahn. Etwa 20 aneinander geleimte Bogen bildeten einen *seapus* (Buch); mehrere *seapi* aneinander gaben ein mehr oder weniger starkes Volumen.

In Aegypten machte man nur schlechtes Papier; die Römer verbesserten die Fabrikation in hohem Grade. Sie leimten das Papier mit einem besseren Kleister, und schlugen es mit einem Hammer; eine zweite Leimung und nochmalige Hammerschläge machten das Papier dauerhaft.

Das römische Papier war sehr weiß und hatte ein Format von 11 – 13 Zoll Breite. Man brauchte es in Italien noch bis in's 11. Jahrhundert hinein, obgleich schon im 8. und 9. Jahrhundert sein Ruf durch das immer häufiger werdende Pergament und später durch die Erfindung des billigeren und besseren Baumwollen-Papiers sehr gefallen war.

Parallel mit dem Gebrauch des ägyptischen Papiers (*charta papyracea*) läuft in den Gegenden des Abendlandes der des Papiers aus Baumbast (*charta corticea*). Seine Herstellung ist der des andern sehr ähnlich. In Frankreich wurde es noch im 12. Jahrhundert trotz seiner Brüchigkeit angewandt.<sup>2</sup>

Im Jahre 704 etwa lernten die Araber in der Bucharei das Baumwollenpapier und seine Fabrikation kennen (*charta Gossypina*, *Bombycina*, *Xylina*). Dies Papier zeigt keine Merkmale einer Drathform, worauf es bereitet wäre, und ist dick und pappenartig und erforderte ein starkes, pergamentähnliches Glätten. Die christlichen Papiermacher in Spanien, welche Nachfolger der arabischen seit 1085 resp. 1238 in Toledo und Valenzia wurden, nannten es denn auch: Pergament von Tuch (*pergamino di paño*). Die Griechen bezogen das Papier aus der Bulgarei, und brachten es in den Handel für Deutschland etc., wo es unter dem Namen des griechischen Pergaments (*percamina Graeca*) bekannt war.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Krünitz, ökon-technische Encyklopädie. Berlin 1807. Band 106. pag. 489 – 513.

<sup>2</sup> Krünitz, a. a. O. p. 513 – 516.

<sup>3</sup> Ebendasselbst p. 516 – 532.

Endlich kam das um das Ende des 13. Jahrhunderts erfundene Leinen-Papier, aus leinenen Hadern hergestellt, in Ausnahme. Zur Bereitung dieses Papiers wurden die gereinigten und gebleichten Lumpen zu einem dünnflüssigen Brei verarbeitet. Derselbe wurde auf einer Drahtform in der Größe des gewünschten Bogens ausgebreitet, derart, daß das Wasser abstießen konnte und der verdichtete Stoff zurückblieb; hier drückte sich der unterhalb des Drahtes angebrachte Stempel (das Wasserzeichen) dem Papiere ein, der ein Criterium des Leinen-Papiers (Baumwollen-Papier hat nie ein Wasserzeichen) ist. Den Bogen nahm man daraus aus der Form, preßte ihn zwischen Filzlappen, leimte ihn, preßte ihn nochmals und machte ihn durch die sogenannten Saal-Arbeiten kaufgerecht.<sup>4</sup> Dieses, das sogenannte Bütten-Verfahren, war das einzige bis in das erste Drittel unseres Jahrhunderts. Heut zu Tage haben die Dampfmaschinen es ermöglicht, ein Papier, wie man es nennt, ohne Ende herzustellen. Der zerkleinerte und gemahlene Papierbrei, dem schon der Leim zugesetzt ist, läuft über eine Drahtform von etwa 3 – 4 Bogen Breite und verliert auf dieser seine Feuchtigkeit. Das schon zusammenhängende Zeug wird nun auf einem Tuche über eine erwärmte Trommel gezogen, daraus langsam abgekühlt und kurz, ehe es die Maschinerie als fertiges Papier verläßt, durch Fallmesser in der Länge und Quere zu bogengroße Stücke zerschnitten.<sup>5</sup> Unser heutiges Maschinenpapier hat bis auf geringe Ausnahmen (Stempelpapiere etc.) keine Wasserzeichen.

In Italien finden sich um 1340 bedeutende Papiermanufacturen, jedoch ist es unbestimmt, ob auch schon in Leinen, nicht mehr in Baumwolle,<sup>6</sup> erst um 1367 geschieht daselbst eines anderen als des Baumwollen Papiers Erwähnung.<sup>7</sup>

Dagegen hat Deutschland, wenn nicht schon vom Jahre 1308. doch mit Sicherheit von 1318 in Urkunden des Hospital-Archivs von Kauf-Beuem (leider ohne Wasserzeichen) Proben von Leinenpapier.<sup>8</sup>

1324<sup>9</sup> befindet sich eine Papiermühle für Leinenpapier in Ravensburg (Schwaben), wie Professor Haßler<sup>10</sup> nachweist, in städtischem Besitz, wie Herr Gutermann<sup>11</sup> darlegt im Besitz der Familie Holbein.

1390 richtet Ulrich Stromer in Nürnberg eine Papiermühle ein, für deren Betrieb er sich Italiener aus Fabriano (Ancona) kommen ließ.<sup>12</sup>

---

<sup>4</sup> Ebendasselbst p. 532 – 564. Ueber das Technische der Bütten-Papier-Fabrikation, ebendasselbst p. 564 – 894.

<sup>5</sup> Thomas, Bergmann u. A. Buch der Erfindungen, Leipzig bei Spanien.

<sup>6</sup> Meermann, admonitio de chartae nostratis seu lineae origine 1762 pag. 8. – Girol. Tiroboschi Storia della letterstura Italiana. Tom. V. 1775, pag. 78.

<sup>7</sup> Tiroboschi a. a. O. pag. 73.

<sup>8</sup> Verhandlungen des Vereins für Kunst etc. in Ulm und Oberschwaben, 2. Bericht (1844), Aufsatz des Professor Haßler, pag. 35 ff.

<sup>9</sup> Die erste Papiermühle ist erst für 1392 nachweisbar.

<sup>10</sup> Ebendasselbst, 4. Bericht (1846), Aufsatz des Pros. Haßler pag. 46 ff.

<sup>11</sup> Gutermann, im Serapeum, 1845. Nr. 17.

<sup>12</sup> Breitkopf, Versuch, den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers etc. betreffend, Leipzig 1784. S 162 ff. v. Murr, Journal zur Kunstgeschichte etc. Thl 5. S. 136 ff.

1427 ist Hainz Gaelderich Besitzer der Ravensburger Mühle.<sup>13</sup>

1470 hat Basel, wo Arbeiter aus dem spanischen Galicien beschäftigt wurden,<sup>14</sup> und

1477 Kempen eine Papiermühle.<sup>15</sup>

1482 errichtet Hans Schönsperger neben seiner Druckerei eine Papierfabrikation in Augsburg.<sup>16</sup>

Ueber die frühesten Fabriken in Augsburg (von der Stadt am Sinkelbach) betrieben, und zu Wartenfels und Culmbach in Bayern gibt es nur unsichere Nachrichten.<sup>17</sup>

---

Was nun speziell Schlesien anbetrifft, so stellt sich heraus, daß wie in Deutschland von 1318 an das Leinenpapier sicher in Gebrauch ist, dasselbe bei uns bereits 18 Jahre später seit 1336 benutzt wurde. Der älteste Codex aus Leinenpapier im schlesischen Provinzial-Archiv zu Breslau ist das Landbuch des Fürstenthum Breslau, A magnum, in Großfolio. Die Zeichen F. 8, 9, 29, 30, 36 sind die ältesten Marien, Linien und Kreise darstellend.

Aus Italien bezieht Görlitz in den Jahren 1367 bis 1426 den Papierbedarf, wahrscheinlich, jedoch nicht sicher Leinenpapier.<sup>18</sup>

Bei Altenbeckern bei Liegnitz soll im 14. Jahrhundert eine Papiermühle gewesen sein, doch hat sich bis jetzt noch nichts Sicheres darüber ermitteln lassen.<sup>19</sup>

Die Stadt Breslau benutzte erst vom Jahre 1485 ab nach Klose<sup>20</sup> Papier, welches am Orte gearbeitet war, zu den Stadtbüchern, während die Papiere von 1499 noch auswärtiges Fabrikat haben.

Woher die Stadt ihr Papier sonst bezogen, läßt sich aus den „libris civitatis rationum“ nicht ermitteln. Dasselbst werden nur die Summen für das Papier, woneben noch Pergament im Gebrauch war, ausgeführt, so beispielsweise in dem vom Jahre 1387<sup>21</sup>:

It 2 m pro papiro magno; It 4 sco. It 1 m; 3 qu.; It 1 f; It 2 f; It 3 ½ f. 5 sco; It 7 f. pro papiro; It 3 f.<sup>22</sup>

---

<sup>13</sup> Ulmer Verhandlungen pro 1844. p. 36.

<sup>14</sup> Dictionnaire encyclop., edition de Geneve, Tom. XXIV. p. 472 vom Jahre 1778.

<sup>15</sup> Fabricii bibliographia antiquaria ed. Iaii. Hamburg. 1760.

<sup>16</sup> Kochleri diss. de inlyto libro poëtico Theuerdank. 1737.

<sup>17</sup> Ersch und Gruber, Encyklopädie, unter dem Artikel.

<sup>18</sup> Deutsches Museum von 1777, Stück 9. S. 233.

<sup>19</sup> Ersch und Gruber, a. a. O.

<sup>20</sup> Klose, Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau vom Jahre 1458 – 1526. Scriptt. rer. Sil. III. pag. 319.

<sup>21</sup> Codex diplom. Silesiae. Band III. von Dr. Grünhagen: Rechnungsbücher der Stadt Breslau. pag. 146.

<sup>22</sup> Nach den Principiensätzen in Stenzel's Geschichte Schlesiens.

Bd.1. p. 361 f. = 61 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.

nach heutigem Gelde, wozu noch = 32 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

für Pergament kommen, also zusammen = 94 Thlr. 4 Sgr 9 Pf. Bedarf für ein Jahr.

Im Jahre 1507 werden vier Leute in Breslau gehenkt, „welche miteinander eins worden waren, sie wollten die Papiermacher, als den von Breslau, Meister Stephan Stemper, und den von Schweidnitz wegführen aus die Hummel.“<sup>23</sup>

Um diese Zeit ist in Tropau ebenfalls schon eine Papiermühle.<sup>24</sup>

Die Breslauer Papiermühle stand 1500 bei der Oderthorbrücke, abendwärts neben der Lohmühle.<sup>25</sup>

D. d. Juni 1526 schließt der Rath von Breslau mit dem Papiermüller Stephan Stempffer (Stemper ?) einen Vertrag. Derselbe und seine Nachfolger gaben an den Rath, der die Mühle, welche abgebrannt war, neu ausbaut, alle Jahre 24 Mark Canon, die sie zum Teil mit 20 Rieß guten Papiers – „welches er am 1. uns eine Probe hinaufgeben und in die Kammer vorhalten wird“ – entrichten dürfen ect. Es sollten nicht mehr Kartenmacher, denn ihm und seinen Erben gefällt, in Breslau sein, andere Kartenmacher sollten nur an den 4 Jahrmarkten feil bieten dürfen. Keiner aber durfte in der ganzen Hauptmannschaft, als nur die Breslauer Mühle, Hadern kaufen.

Klose gibt an gleicher Stelle, wo er diesen Contract beibringt, an, daß das Breslauer Papier von unterscheidender Dicke, Glätte und Stärke gewesen, und den Johanniskopf zum Zeichen gehabt habe. (Nr. 54, 60, 62.) – Unsere Proben (Nr. 52, 56, 61, 68) weisen nach, daß gleichzeitig mit dem Johanniskops das W-Zeichen sich ebenfalls sendet. (Zeichen aus den Jahren 1506415740 Unter unsern Ochsenkopfzeichen bemerkt man zwei, bei denen aus dem Kopfe ein mit einem W gekrönter Stiel, um den sich eine Schlange windet, herauswächst. Das eine Nr. 59 ist vom Jahre 1477, das andere Nr. 63 vom Jahre 1504 – 10. Uns scheint das W auf einen Breslauer Ursprung dieser Papiere zu sprechen. Sollte sich in den Raths-Papieren aus der Zeit von 1477 bis 1560 auch solches Papier finden, so dürfte sich daraus wohl schließen lassen, daß die Breslauer Fabrikation älter als 1500, wie Klose angibt, ist, dieselbe aber in den ersten Zeiten mit nachgeahmter Marke einer renommierten Sorte gearbeitet hat. Leider waren uns die Rathspapiere der betreffenden Zeit nicht zugänglich.

Den Wert eines Rießes Breslauer Papiers gibt Klose für das Jahr 1526 auf 30 Schilling Heller an.

Aus den Schweidnitzer Papieren, die zum Zeichen das Schwein des Stadtwappens haben, teilen wir 5 Nummern (Nr. 57, 58, 66, 70, 71) aus den Jahren 1494 – 1522 mit.<sup>26</sup>

Die Troppauer und Altenbeckern'schen Papiere sind uns leider den Zeichen nach unbekannt.

Unsere Untersuchungen über die Wasserzeichen der in Schlesien vorkommenden Papiere aus den Jahren von 1336 mit in die Mitte des 16. Jahrhunderts erstreckten sich über die eodices des Königlichen Provinzial-Archivs in Breslau,

---

<sup>23</sup> Klose, a. a. O. pag. 250. Die Hummel, der große Wald bei Striegau.

<sup>24</sup> Klose, a. a. O. pag 250.

<sup>25</sup> Klose, p. 319 und lib. wagen Vol. I. f. 115 u. ff.

<sup>26</sup> Interessant ist der Charakter der dargestellten Tiere, aus denen sich die gewöhnliche Landrace und die ungarische Art leicht herauserkennen lassen.

wohingegen dessen sehr zahlreiche Papier-Urkunden noch einer Durchsicht in dieser Absicht zu unterwerfen sind.

Die Herren s. tit. Dr. Grünhagen und Korn stellten mir mit lebenswürdiger Freundlichkeit die betreffenden Papiere zur Durchsicht. Die Einsicht der ältesten Breslauer Rechnungsbücher und Bürgerverzeichnisse gestattete mir auf der Stadtbibliothek mit großer Bereitwilligkeit Herr Dr. Pfeiffer, die der ältesten Breslauer Drucke der Herr Professor Dr. Stentzler auf der Königl. Universitätsbibliothek Einige Zeichen mir mitzuteilen, hatten die Herren Assessor Knoblich und Neuling die besondere Güte. –

Wo keine Quelle angegeben ist, sind die Papiere Manuscripten des Königl. Provinzial-Archivs entnommen.

---

Von den circa 450 bis jetzt von uns aufgefundenen Marken, unter denen sich merkwürdiger Weise keine vorfindet, welche anderswo veröffentlichten congruent ist, teilen wir hier 180 Stück mit. Wir versuchen sie folgendermaßen zu klassificiren:

- 1) Darstellung eines Bischofs, Nr. 1, vom Jahre 1425.
- 2) Ritterkopf, Nr. 20, vom Jahre 1430.
- 3) Mohrenkopf, Nr. 17, aus dem Jahre 1383.<sup>27</sup>
- 4) Die Breslauer Johannisköpfe (siehe oben).
- 5) Löwe, resp. Panther, Nr. 2 (1361 – 63), Nr. 3 (1427).
- 6) Bär Nr. 19 (1487), Nr. 5 (1517).
- 7) Einhorn (aus mutmaßlich niederländischen Fabriken, wie denn auch diese Marke sich bis in die Mitte dieses Jahrhunderts, wenn nicht bis heute erhalten hat), Nr. 4 (1417), Nr. 23 (1458), Nr. 10 (1516).<sup>28</sup>
- 8) Drache (Greif), Fig. 14 (1369).
- 9) Hund, Fig. 90 a., aus dem Zinsbuch der Mansionarien der St. Bartholomäuskirche in Breslau (im Besitz der Breslauer St. Kreuzkirche), vom Jahre 1446.
- 10) Hahn, Fig. 15 vom Jahre 1368. – Dieses Zeichens bediente sich der Fabrikant Grämlich v. Hasensweiler zu Ravensburg in Schwaben nach Professor Haßler,<sup>29</sup> während es Gutermann für die Wolfershofer ebendasselbst in Anspruch nimmt.<sup>30</sup>
- 11) Das Schweidnitzer Schwein (siehe oben).
- 12) Agnus dei, Fig. 161, aus der Zeit zwischen 1475 bis 1480, in dem aus der Königl. Universitätsbibliothek in Breslau befindlichen Exemplar von Nikolaus d'Blonie's Sacramentale.<sup>31</sup>

---

<sup>27</sup> Fischer, typographische Seltenheiten, Nürnberg 1803, teilt eine ähnliche Marke mit aus Mainzer Papieren.

<sup>28</sup> Ulmer etc. Verhandlungen pro 1846. pag. 48.

<sup>29</sup> Ulmer etc. Verhandlungen pro 1846. pag. 48.

<sup>30</sup> Serapeum pro 1845, Stück 17, Figur 22.

<sup>31</sup> Stentzler, librorum seculo XV impressorum conspectus generalis. Breslau 1861.

- 13) Pferd, Fig. 18 (1380), Fig. 12 (1377 – 88), Fig. 39 (1453).
- 14) Hirsch und Hirschköpfe, Nr. 40 (1477), Nr. 37 (1379), Nr. 42 (1430).  
Einige Beispiele von Hirschköpfen führt Weigel<sup>32</sup> unter den Ochsenkopfzeichen auf. Ein Zeichen bei Haßler, wie Nr. 40 fast, hat aus dem Schenkel des Tieres ein M.
- 15) Der Ochsenkopf.  
Aus den circa 180 von uns aus schlesischen Papieren abgezeichneten Marien dieser Art teilen wir folgende Specialitäten mit:
- a) Ganze Figur des Ochsen, 76 (1396).
  - b) Halbe Figur, Oberteil mit zwei Beinen, 93 (1396).
  - c) Desgl. mit einem Bein und Kreuz zwischen den Hörnern, 83 (1450).
  - d) Einfache Köpfe, 73, 78, 86, 111, von resp. 1387, 1397, 1418, 1485.
  - e) Köpfe, aus denen zwischen den Hörnern eine Linie emporwächst, welche an der Spitze mit anderen Linien gekreuzt ist, 85, 104, 119, 168, 77, von resp. 1360, 1384, 1400, 1387, 1369.  
Bei Nr. 169 vom Jahre 1376 ist unterhalb der Linie noch eine Kugel befindlich.
  - f) Köpfe mit Mittelstange (Linie), woran oben ein achtzackiger Lappen befindlich, 75 (1360).
  - g) Desgl. mit T statt des Lappens, 74 (1485).
  - h) Desgl. mit Lilie, 171 (1420).
  - i) Desgl. mit dreiblättriger Rose, 164 (1527).
  - k) Mit sechs- und dreiblättrigen Rosen, 170 (1458).
  - l) Mit fünf- resp.-sechsbältriger Rose, 109, 120, 70a (1485 resp. 1485 und 1405).
  - m) Mit fünfzackiger Blume und siebenblättriger Rose, 122 (1416).
  - n) Mit Hufeisen, 164 (1397).
  - o) Mit kleiner Schlangenlinie in der Mitte des Stiels, 125 (1480).
  - p) Ebenso, nur noch mit siebenblättr. Rose, 122 (1416).
  - q) Mit fünfzackiger Krone und fünfblättriger Rose, 158 (1468).
  - r) Köpfe mit Balken, welche sich zur Stange verzüngen, geschmückt mit einer siebenblättrigen Rose, 116 (1480), und mit Kreuzlinien, achtlappiger Rose und Punkt, 129 (1423).
  - s) Balken mit Kreuz und Schlange, 118 (1478, 1510).
  - t) Mit dreiblättriger Rose und zwei Beeren, 117 (1480).
  - u) Mit Kreuz, 128, 166 (1468, 1418).
  - v) Mit Kreuz im Kreise, 167 (1418).
  - w) Mit Kreuz und Kreuzlinien, 183 (1519).
  - x) Köpfe mit Balken, gekröntem W und Schlange (siehe oben bei Breslau), 59, 63 (1477, 1504).

---

<sup>32</sup> Weigel und Zestermann, die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift (Leipzig 1865.)

- y) Köpfe, woran zwischen den Hörnern ein Stiel mit fünfblättriger Rose hervorkeimt, aus der Schnauze nach unten zu ein Stiel mit Dreieck, worin die Buchstaben Z.B und zwei Querstriche, 107 (1480).
- z) Kopf, oben mit einem Stiele verziert, der eine fünfblättrige Rose trägt, nach unten zu mit einem Kreuz, 124 (1479).
- aa) Kopf, oben mit Balken, woran ein Kreuz und worum sich eine Schlange windet, nach unten mit Stiel, woran ein B, 97 (1408).
- bb) Kopf, oben mit einer vierblättrigen Rose am Balken, unten mit einer dreiblättrigen an ebensolchem kurzem, 126 (1436).
- cc) Kopf, aus dem zwischen den Hörnern ein Balken mit siebenblättriger Rose emporsteigt, rechts vom Balken ein Z, links von ihm mit einem B, 102 (1514).

Wir haben also zwei Muster, bei denen die Anfangsbuchstaben der Namen des Fabrikanten: Z B sich vorfinden; eines mit dem Anfangsbuchstaben B seines Vaternamens. Ueber die Bedeutung desselben haben wir Nichts ermitteln können.<sup>33</sup>

Haßler in seinen Untersuchungen in den Ulmer Verhandlungen pro 1844 kommt zu dem Resultat, daß das Ochsenkopf-Papier Ravensburger Fabrikat sei, und stellt folgende Conjectur aus über die Entstehung und Bedeutung dieses Zeichens: In dem Werke des Theophilus Presbyter (Tutilo, Mönch in St. Gallen): de omni scientia artig pingendi, wird das (Baumwollen-) Papier mit dem Ausdruck *percamena greca*, dem eigentlichen Pergament (*perchamenum vituli*) Kalbs-Pergament entgegengestellt, woher es kam, daß das Papier auch mit dem Namen (griechisches) Pergament ursprünglich bezeichnet wurde. Haßler hält dafür, daß das Zeichen-des Kalbs- oder Ochsen-Kopfes eine Anspielung sein kann aus das Hervorgehen des neuen Pergaments(oder Papiers) und sein Verhältnis zu dem alten (*perch. vituli*) und auf den Ersatz desselben durch das Papier. – Gutermann erklärt den Ochsenkopf für das Wappen des Ravensburger Papiermüller und Patrizier Holbein. Das älteste Ochsenkopf-Papier, welches uns Haßler mitteilt, ist vom Jahre 1365. Diese Marke zieht sich unter den mannichfachsten Variationen bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts hindurch, und wurde, als schon die Holbeine längst ausgestorben waren, ihres Rufes halber wohl überall nachgeahmt. Eine Bezeichnung für das Format ist sie nicht, weil sowohl Folio (*papirus magnus*), als andere Formate mit ihr bezeichnet sind.

Unter den 22 Wassermarken Fust-Schöfferscher Drucke, welche Schwarz<sup>34</sup> mitteilt, befinden sich nur 5 Ochsenköpfe. – Weigel<sup>35</sup> teilt 39 dergleichen aus seiner Sammlung mit. Von den vier ältesten Drucken der Breslauer Officin vom Jahre 1475 haben diejenigen Exemplare, welche wir einsehen konnten, unter den

<sup>33</sup> Eine Marie, welche Weigel beibringt, hat ebenfalls ein Z an der nach oben zwischen den Hörnern emporwachsenden Stange (conf. Bei uns Fig. 97 a). – Gutermann bringt Zeichen bei, aus denen sich, wie Haßler a. a. O. meint, ein P erkennen läßt. –

<sup>34</sup> De arte typographica.

<sup>35</sup> Weigel und Zestermann, Die Anfänge der Druckerkunst etc.

8 Marken 5 Ochsenköpfe. Man muß aber hierbei nicht vergessen, daß, wie jedes Exemplar eines gedruckten Buches jener Zeit oft Papiere mit ganz verschiedenen Marken hat, die ganze Aus-lage auf noch mannichfacherem Papier gedruckt sein kann. Ost kommt es unter den Codices des Provinzial-Archivs vor, daß nur ein Blatt einer gewissen Sorte unter den zwei oder dreierlei häufigeren Marien ein und desselben Bandes zu finden ist.

Die oben angeführten 5 Marien sind folgende:

- a) Fast wie Fig. 86, nur etwas größer und mit einem Stiel und Kreuz nach Art von 85 in der Mitte.
- b) Aehnlich wie Fig. 107, doch ohne die Buchstaben.
- c) Aehnlich wie Fig. 129, doch ohne Rosette und Punkt.
- d) Im Kopfe, fast dem Kopf von Fig. 126 gleich, nach oben wächst indeß ein Stiel mit einer sechsblättrigen Rose hervor, wie an Nr. 170, und nach unten aus der Schnauze eine fünfblättrige nach Art von Fig.158 ebenfalls an einem Stiel.
- e) Eine Ochsenkopfmarke fast gleich Fig. 166.  
ad a findet sich in dem „synodalia statua“ vom Succentor Elias.  
ad b bis e in: Antoninus Florent. tractat. do instructjono simpliaium confessorum.

16) Die Darstellung eines Raben, Fig. 31 (1390).

17) Ente, 6 (1402 – 19).

18) Hahn, 90 (1446). (Zinsbuch der Kreuzkirche in Breslau, conf. das Zeichen des Hundes.)

19) Der Fisch, Fig. 51(1427).

20) Käferartige Bildungen, Fig. 24, 33, 34 von 1392 – 97 resp. 1389 und 1397.

Es scheint mir, als wenn diese Matten, sowie die Hirschköpfe Falsificate des Ochsenkopfzeichens seien, wo Fabrikanten, ohne gerade diese Marke nachzuahmen, durch eine ähnliche das Publikum täuschen und ihm ihre Ware aufbringen wollten.

21) Darstellung eines R, 108 (1372).

22) Das G-Zeichen, 106 (1527), auch findet sich ein G um gleiche Zeit in einem Schilde als Wassermarke.

23) Die B-artige Marke, 96 (1357).

24) Das Breslauer W (siehe oben).

25) Das P, vom Jahre 1475 in Fig. 173.

In diesem Zeichen hat man eine Beziehung auf Philipp den Guten von Burgund zu finden geglaubt, und das Papier für niederländisches Fabrikat erklärt. Weigel teilt eine ganze Sammlung a. a. O. mit. Dieses hier ist dem, zu den ältesten Breslauer Drucken gehörigen Buche: Poggii facetti, entnommen.

26) Klappern und Glocken.

Die Zeichen 98 (1324) und 50b (1417) befinden sich in den Tafeln der Zeitschrift des Ulmer Vereins. Dr. Haßler vindicirt dem Zeichen ad 9a Ravensburger Ursprung und erklärt es für die Abbildung jener Glocke oder Klapper, womit im Mittelalter die Bewohner des Leprosen- (Pest-) Hauses in Ravensburg ihre Nähe den auf der Straße ihnen Begegnenden andeuten mußten. Aus diesem Zeichen hat sich durch die Instanzen Nr. 13, 21, 81, 151 und 11, vom Jahre 1398 resp. 1417, 1407, 1400, 1516 die Form einer Glocke, wie in Nr. 50b und bei uns 228, 22b, 11 (1417, 1417, 1412, 1427) herausgebildet

27) Hüte, 92, 145 (1484 beide).

28) Bischofsmützen, 44,142,139, 45, 84,115,143, 172, 127 (Vom Jahre 1460, 1460, 1426, 1427, 1450, 1466, 1451, 1492, 1467).

Anschließen dürften sich die Figuren Nr. 82 und 136 (1369 und 1373).

Papier mit einem Zeichen, sehr ähnlich Nr. 115, kaufte im Jahre 1406 ein Neidhart in Ulm für den Münsterbau daselbst, zu Venedig aus Fabriken von Treviso, nämlich 56 Bogen für 18 Groschen oder nach unserem heutigen Gelde ohne Berücksichtigung des Wertunterschiedes für 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Das Zeichen deutet darnach auf italienischen Ursprung.

29) Tuchscheere, 80, 152, vom Jahre 1369.

30) Kreuz, 7 (1480).

Dasselbe scheint italienischen Ursprungs, weil es gemischt mit der sicherlich italienischen Marke des Sieben-Ecks im Kreise vorkommt.

31) Doppelkreuz, 72 (1383).

32) Dreigablige Marte, 140 (1410).

33) Siebeneck im Kreise, 67 (Ende des 15. Jahrh.). Dasselbe kommt auch in italienischen älteren Drucken vor.

34) Schlüssel, 138 (1359) und 135 (1368 – 1374). Der einzige Gutttenbergische Druck der Breslauer Königl. Universitäts-Bibliothek hat ein Schlüsselzeichen, das in Fig. 135a skizziert ist.

35) Anker, 141 (1488).

36) Armbrust, 65 (1500).

Der italienische Ursprung dieses Papiers läßt sich dadurch nachweisen, daß die Drucke von Conrad Schleißheim und Arnold Pannatz, welche dieselben 1467 zu Subiaco und 1468 in Rom im Palast Petri de Maximo (Massimi) anfertigten, ein ähnliches und größeres Wasserzeichen haben.

37) Bogen und Pfeil, 89, 160 (1396, 1427).

38) Gabel, 38 (1358).

39) Waagen, 50, 100, 105, 112, 130, 144, vom Jahre 1476 resp. 1527, 1527, 1482, 1366, 1457, 1506 bis 1518.

40) Hüfthorn, 113, 147, 147a (1414, 1380, 1475).

Nach Haßler deutet das Horn nie aus deutschen Ursprung des Papiers. Eine französische Marke (cornet auch petit cornet) gibt es bis zur Mitte dieses Jahrhunderts.

- 41) Kronen, 49, 43, 159, 142,46 (1421, 1480, 1480, 1485, 1493). Das französische Papier, la couronne, des vorigen Jahrhunderts trug das Wappen des zeitigen General-Controleurs noch daneben.
- 42) Thurme, 47, 150, 154, 149 (1377, 1393, 1397, 1450 – 1463).  
 Ein ähnliches Zeichen, wie 149 hatten die Drucke des Albrecht Pfister zu Bamberg von 1461. Wie 149, nur kleiner, ist das Zeichen des Ravensburger Papiers, wie die Untersuchungen Haßler's erweisen, und von dem er eine Probe aus dem Jahre 1324 beibringt. Der Thurm soll das Ravensburger Stadtwappen sein.
- 43) Beile. Ausfallend ist bei diesem Papier, Nr. 722 vom Jahre 1446, dem Codex der Kreuzkirche Breslau's entnommen (cons. das Hundezeichen), daß, während sonst die Stege der Form, in den langen, durch's ganze Papier gehenden Linien abgedrückt, glatt sind, dieselben hier gekerbt (Fig. 72 b) erscheinen.
- 44) Schwert, 94 (1421).
- 45) Halbmond, 35 (1396).
- 46) Stern, 36 (13).
- 47) Rosette, 16 (1414).
- 48) Rose, 1418 vom Jahre 1446, conf. die Hunde-Marke.
- 49) Lilien, 137, 163 (1358 und resp. 1509). Es gab im vorigen Jahrhundert und noch in diesem eine französische Marke dieser Art.
- 50) Mohnblume, Fig.153 (1377).<sup>36</sup>
- 51) Birnen, 99 (1376). – Drei andere Nummern haben noch Blätter: 87, 148, 156 (1358, 1368, 1358).
- 52) Blätter, 25, 27, 26 (1368, 1381, 1387).
- 53) Schirmartig, 32 (1359).
- 54) Unklar erscheinen zunächst die Formationen des Zeichens 53 und 55 (1424 resp. 1418), beide eine Art Bank, aus der ein Kreuz steht, darstellend. Aus denselben hat sich die Marke 101 von 1480 entwickelt, wo das Kreuz zu einem Traubenstrauß geworden ist. Die Grundlage aller Abar-ten ist das Zeichen 101 a vom Jahre 1418, welches Fischer a. a. O. aus Mainzer Papieren mitteilt, und wo sich das A genau herauserkennen läßt.
- 55) Linien, Kreise und Kreuze.
- a) Zwei Kreise durch eine Linie verbunden, 8, 9, 29, 28 (1336, 1336, 1354, 1346).
  - b) Ein Kreis mit einer Linie durchzogen am Ende ein Kreuz, 48, 123 (1517 resp. 1380).
  - c) Ein Kreis, Linie und zwei Kreuze, 64, 114, 134, 95, vom Jahre 1380 resp. 1380, 1380, 1377.
  - d) Ein Kreis, zwei Kreuze, 162 (1383).
  - e) Zwei Kreuze, zwei Kreise, 98 (1383).

<sup>36</sup> Die Figuren 67, 79, 99, 151, 153,168 sind Papier-en des Breslauer Städtischen Archivs in der Bibliothek entnommen.

- f) Eine Linie mit zwei Kreuzen, je ein Kreis zu jeder Seite der Linie, 91 (1375).
- g) Drei Kreise an drei Linien, 30 (1350). Zeichen dieser Art haben, wie schon erwähnt, die ältesten schlesischen Papiere. –

---

Als Resultat unserer Untersuchungen stellt sich, was den Ursprung des Papierses anbetrifft, somit heraus:

- a) Deutsches Fabrikat hat die Zeichen:  
Johanneskops, Ochsenkops, Hase, Schwein, Hirsch, Käfer, W, Klappern, Thurm.
- b) Niederländisches hat die Zeichen: Einhorn und P.
- c) Französisches: Hüfthorn, Krone, Lilie.
- d) Italienisches: Bischofsmütze, Kreuz, Siebeneck, Armbrust.

Die übrigen Zeichen sind uns in Beziehung aus ihren Ursprung noch unbekannt.

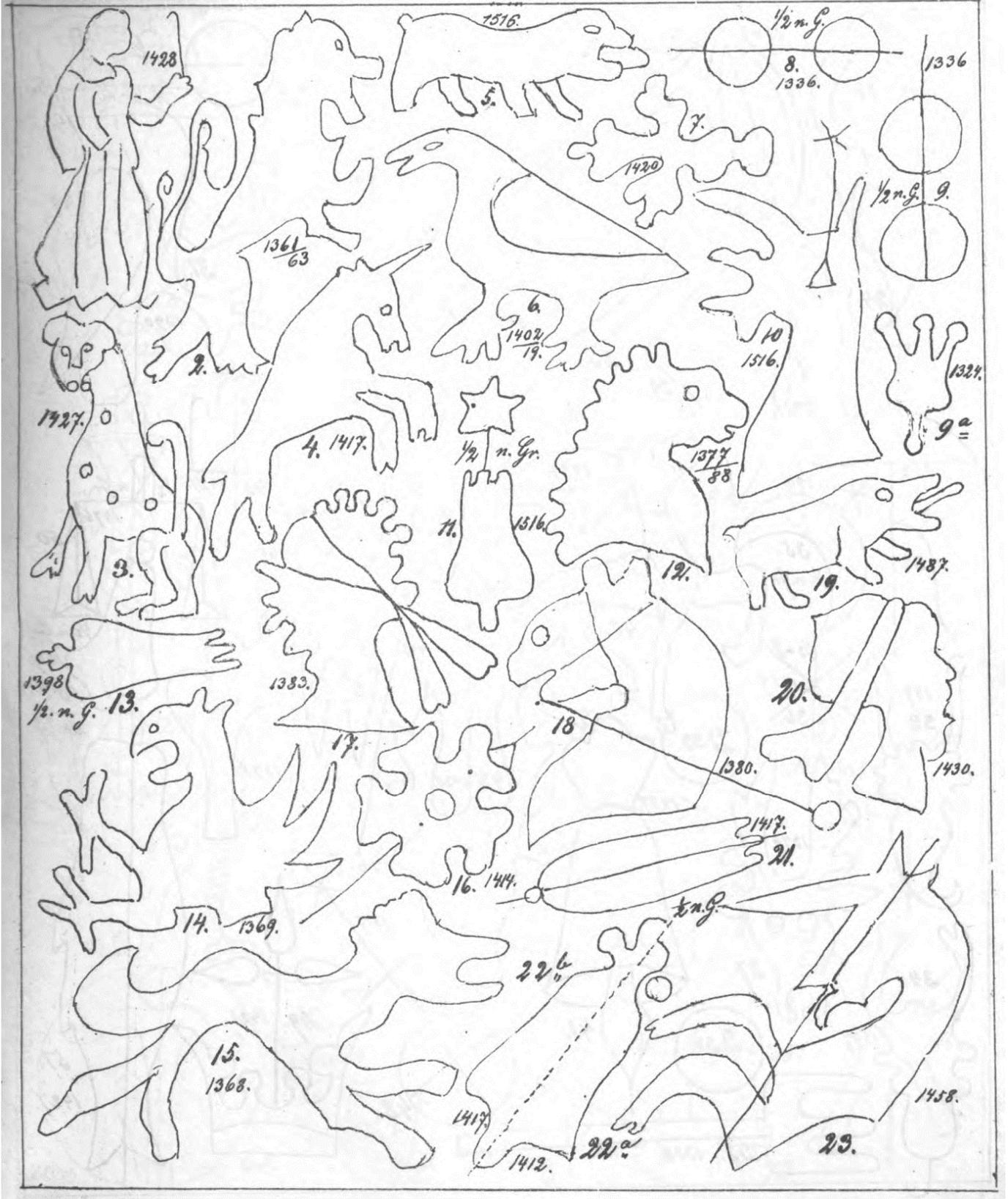
Was die Chronologie der Marien anlangt, so haben wir mit Zuziehung der Angaben bei Fischer, Haßler, Weigel etc. folgende Tabelle aufstellen können:

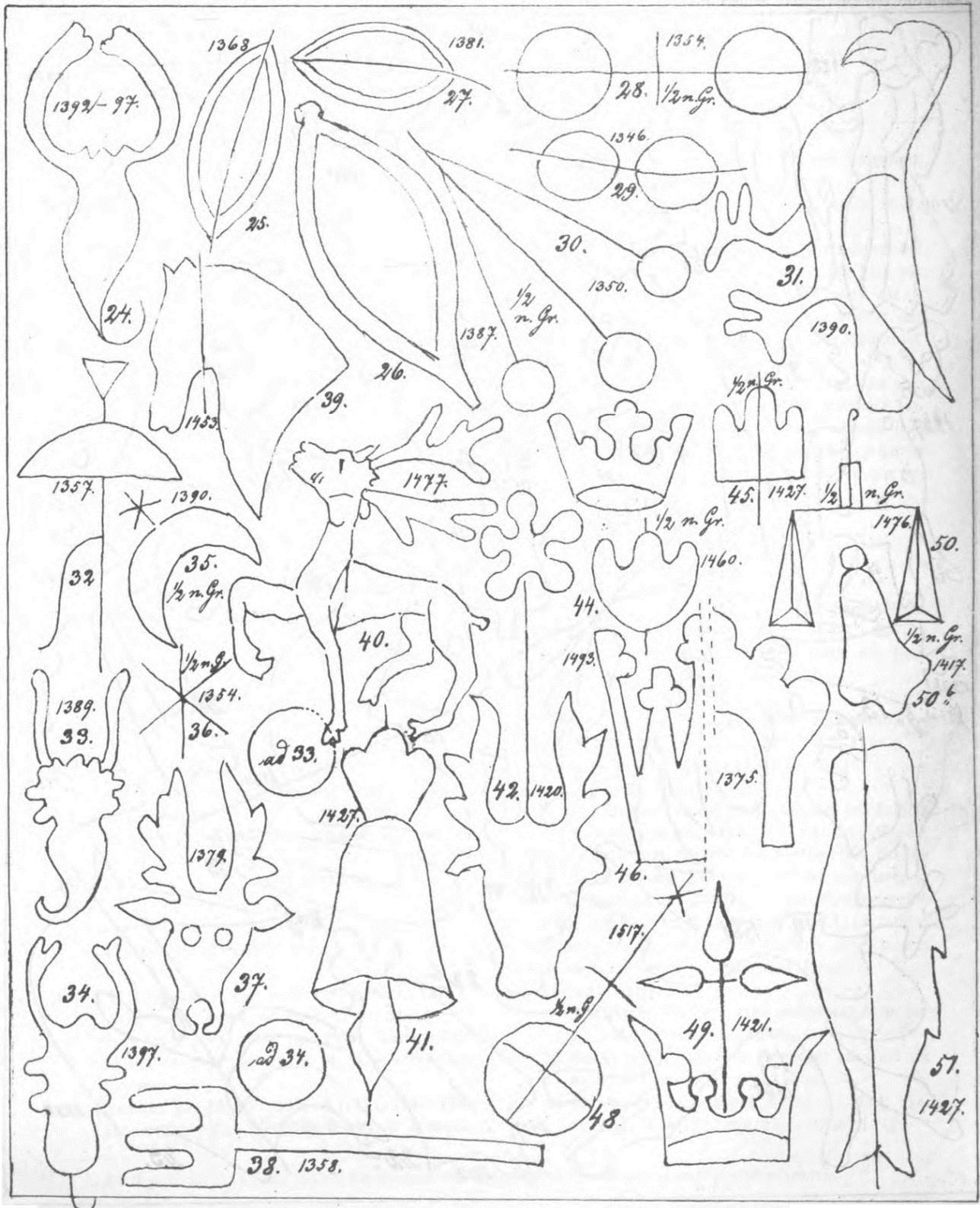
Es kommen vor seit:

- 1303 (?) Kreis mit Linie und Kreuz (nach Fischer).
- 1307 (?) Krone (nach Fischer).
- 1310 (?) Ochsenkopf (nach Fischer, conf. 1365).
- 1318 Hahn (nach Fischer).
- 1324 Klapper (nach Haßler). – Bogen und Pfeil.
- 1336 Kreise und Linien – Horn (bei Fischer) – Birne mit Blättern.
- 1340 Mütze (bei Fischer).
- 1350 Drei Kreise an drei Linien.
- 1357 Bartig. – Schirmartig.
- 1358 Gabel – Birne ohne Blätter – Schlüssel – zwei Kreise mit Linie und Querstrich am Ende – Lilie.
- 1359 Schirm.
- 1361 Heraldischer Löwe (Leopard).
- 1365 Ochsenkops (nach Haßler).
- 1366 Wage
- 1368 Blatt. – Hund (Nr. 5).
- 1369 Greif – Abart der Bischofsmütze – Tuchscherer.
- 1372 R.
- 1377 Mohnblume.
- 1379 Hirschköpfe.
- 1380 Pferd – Handschuh (Nr. 103 u. 131).
- 1381 Mohrenkopf.
- 1383 Doppelkreuz.
- 1390 Rabe. – Halbmond.
- 1392 Käferartige Marke.

- 1396 Ganzer Ochse.  
 1399 Krone.  
 1402 Ente.  
 1407 Blume (bei Haßler).  
 1410 Hase – Dreigabel (Fig. 140).  
 1414 Rosette.  
 1417 Glocke – Einhorn.  
 1418 A.  
 1421 Schwert.  
 1425 (circa) Stern im Kreise.  
 1427 Natürlicher Leopard – Fisch. – Glocke.  
 1428 Bischof.  
 1430 Ritterkopf – Anker.  
 1446 Hund – Beile – Rose.  
 1452 Pfister'scher Thurm (Fig. 149).  
 1460 (circa) S (bei Haßler) – Körbchen (Mütze?) (bei Weigel) – Kanne.  
 1467 Armbrust – Kreis (bei Weigel).  
 147 5 Agnus dei – Hüfthorn – Schlangenartig (bei Haßler).  
 1477 Breslauer (?) Ochsentopf mit W.  
 1480 Hut – ital. Kreuz – Siebeneck im Kreise – Reichsapfel (Weigel) – Traube –  
 Hand mit Aermel – Nuß (bei Weigel).  
 1487 Bär.  
 1494 Schweidnitzer Schwein.  
 1500 Breslauer Johanneskopf – Breslauer W. – Armbrust.  
 1527 G.
- 

Einige nachträgliche Bemerkungen mögen der Redaction verstattet sein: Der allgemein als Johannes bezeichnete Kopf ist der des Evangelisten. – Nr. 1 dürfte eher als Weib zu bezeichnen sein. – Nr. 14 ist ein Drache.–Nr. 903 ein Löwe, dagegen 15 ein Hund. – Nr. 38 ist ein sog. Fischger (-speer). – Nr. 96 könnte das B-artige Zeichen auch ein Fähnlein sein. – NNr. 43, 45, 142,127 und 142 sind vielleicht alte deutsche Kaiserkronen. – Nr,137 ist die Lilie der Florentiner Goldgulden. – Dunkel bleiben noch NNr. 7, 10, -12, 103 und 131.

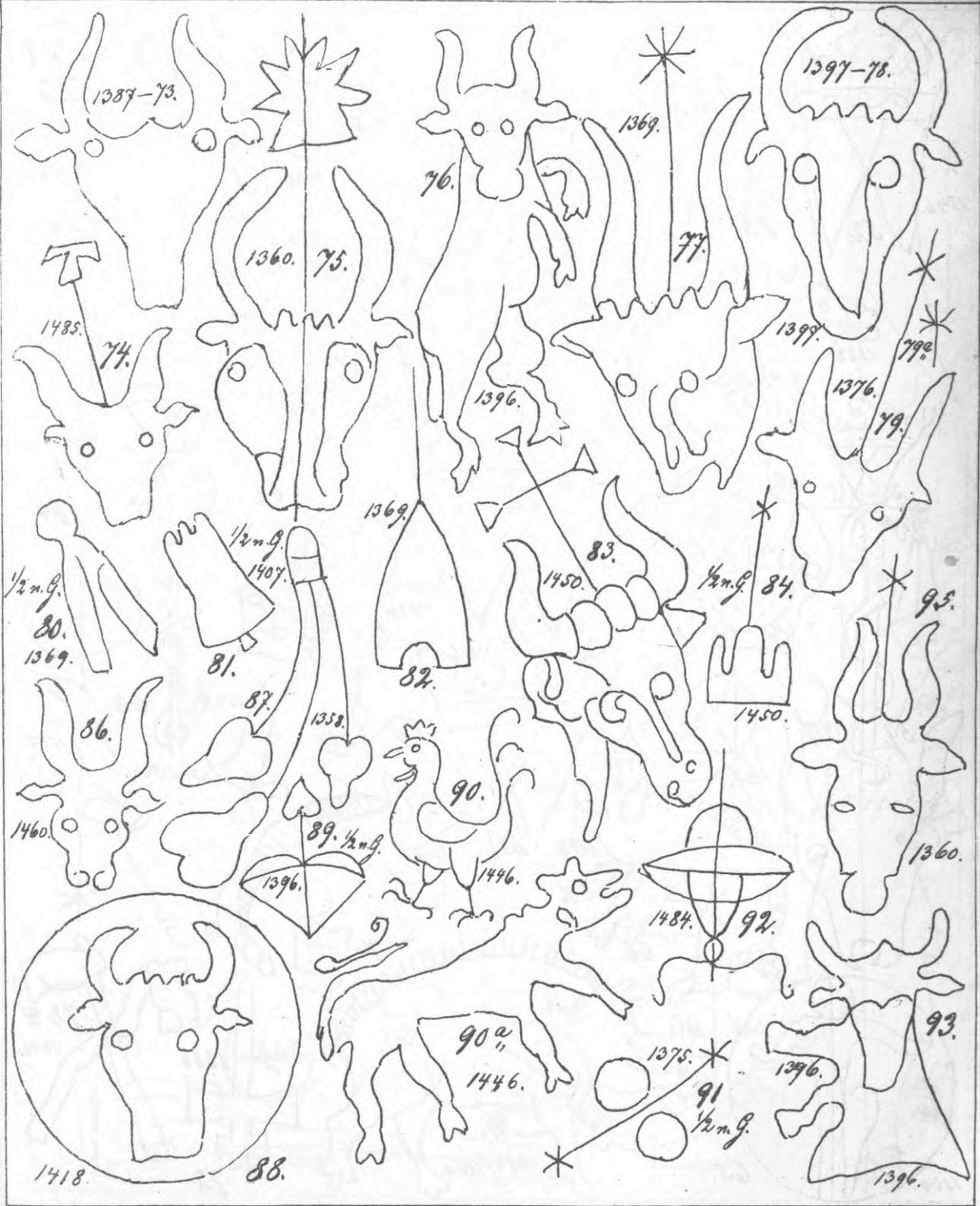




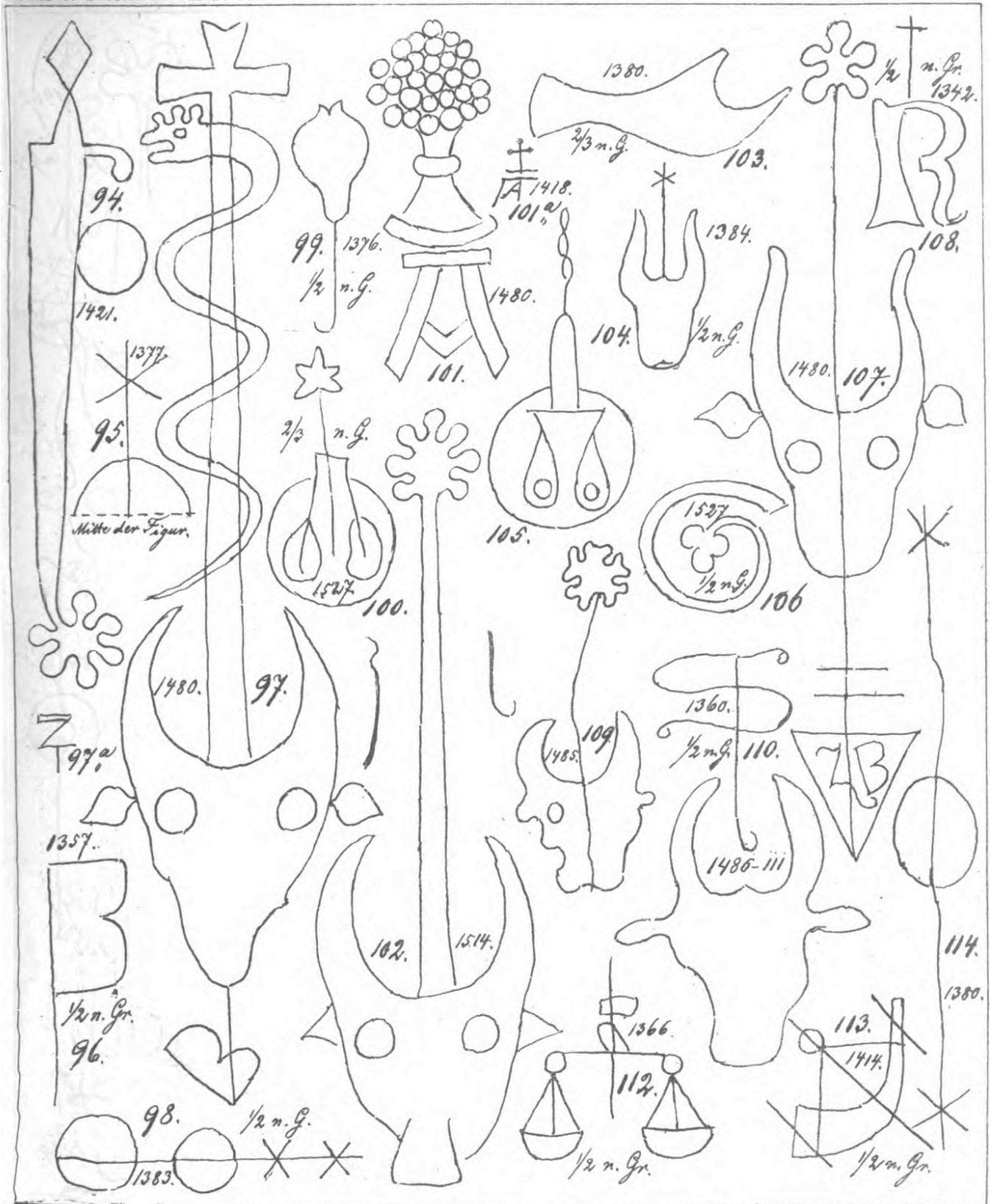
Wasserzeichen der ältesten Papiere in Schlesien.

(Fig. 24-51)

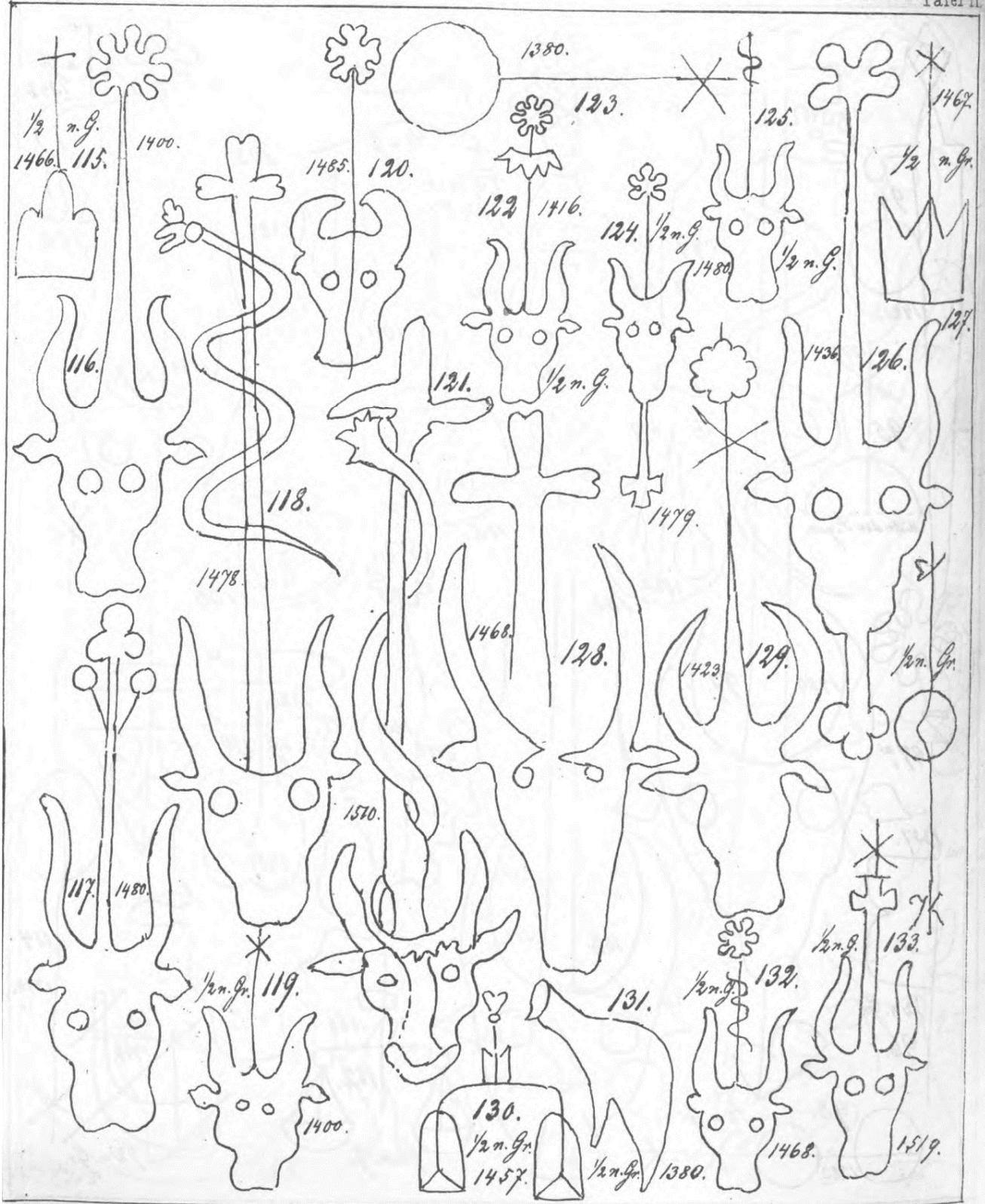




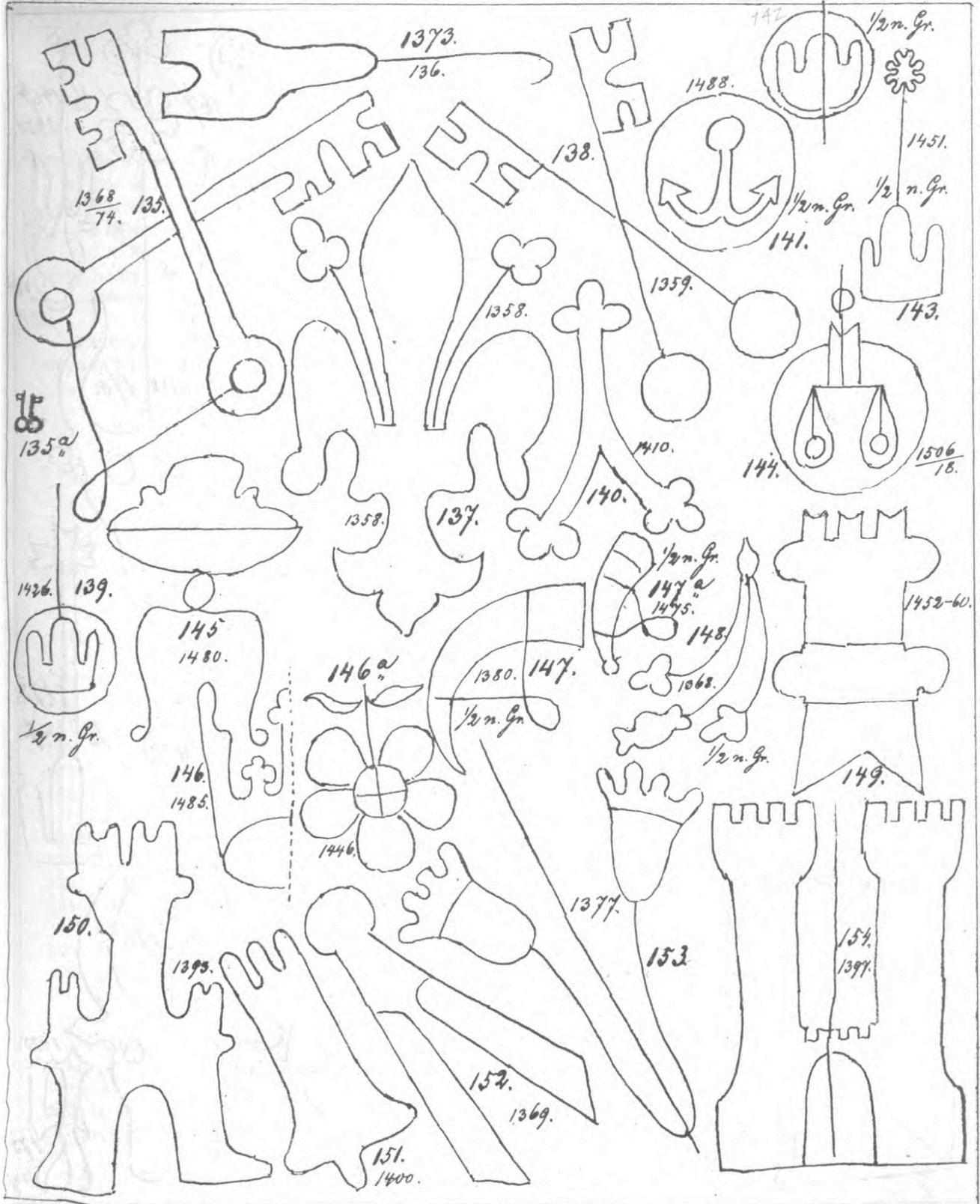
Wasserzeichen der ältesten Papiere in Schlesien.



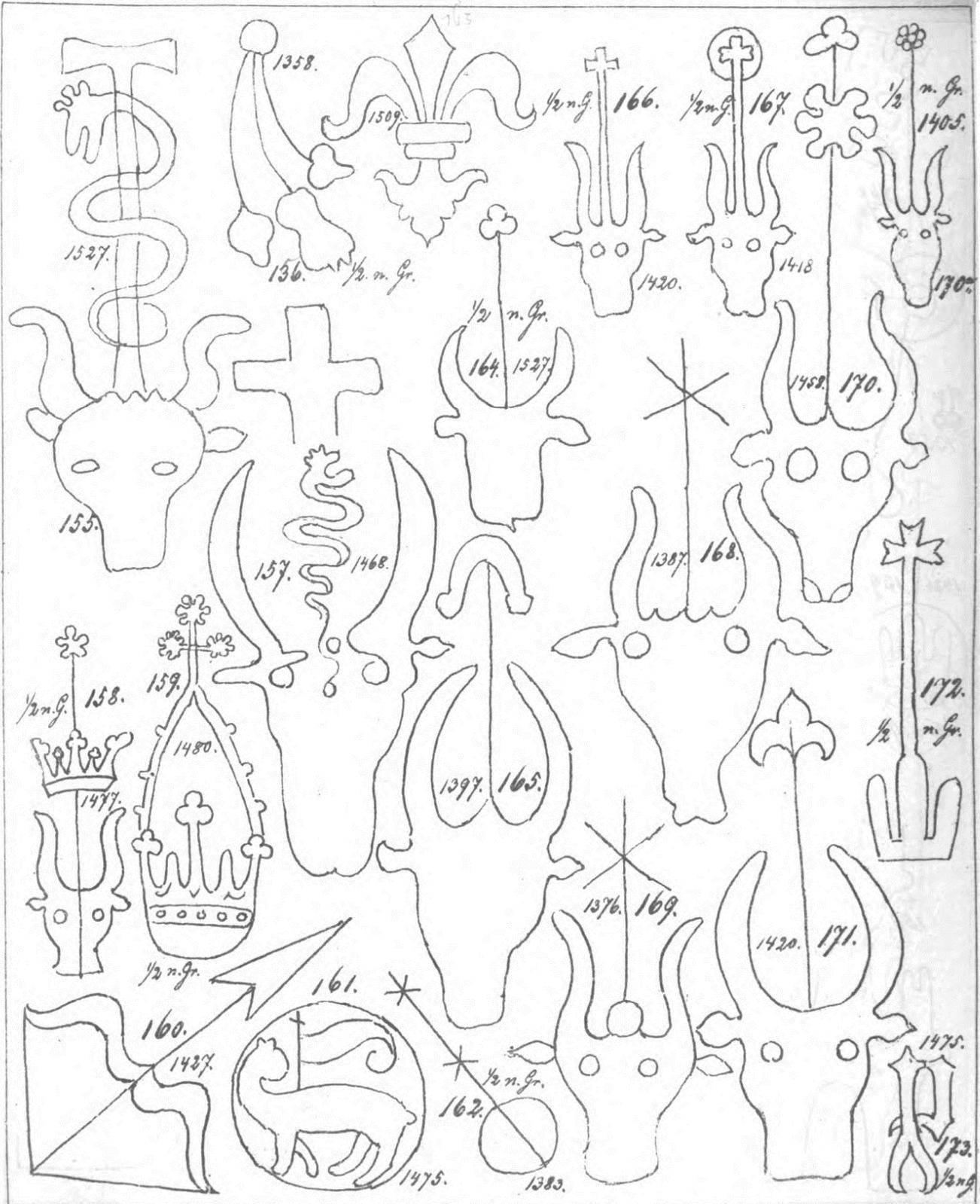
Wasserzeichen der ältesten Papiere in Schlesien.



Wasserzeichen der ältesten Papiere in Schlesien.



Wasserzeichen der ältesten Papiere in Schlesien.



Wasserzeichen der ältesten Papiere in Schlesien.

(P. 155-175)